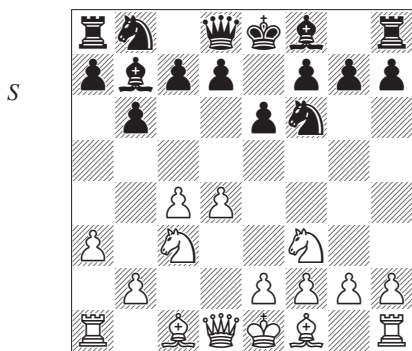


# Inhaltsverzeichnis

Zeichenerklärung	4
Einführung	5
1 4 g3 ♙b7	8
2 4 g3 ♙a6: Einführung und Alternativen zu 5 b3	29
3 4 g3: Die moderne Hauptvariante 4...♙a6 5 b3	43
4 4 a3: Einführung und 4...♙b7 5 ♘c3	75
5 4 a3: Alternativen zu 4...♙b7	99
6 4 ♘c3: Einführung und 4...♙b4 – das Damen-/Nimzoindische Mischsystem	114
7 4 e3 und weniger wichtige Alternativen im 4. Zug	130
Liste der Partien	140
Index der Varianten	141

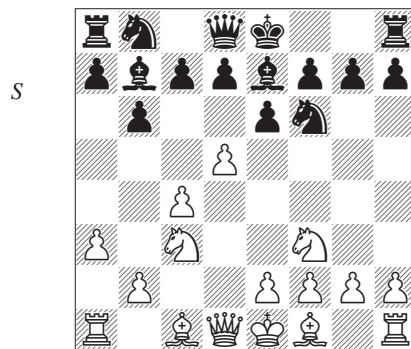
## 4 4 a3: Einführung und 4...♞b7 5 ♞c3



So seltsam es erscheinen mag, dass ein Zug wie 4 a3, der nicht der Entwicklung dient, den Status einer Hauptvariante erlangen konnte: Diese Eingebung des großen Weltmeisters Tigran Petrosjan genießt einen ausgezeichneten Ruf und steht als Reaktion auf die Damenindische Verteidigung an Beliebtheit nur hinter 4 g3 zurück. In einer Hinsicht ist dieser Zug eine tiefe Verneigung vor der Nimzoindischen Verteidigung – Weiß möchte ♞c3 spielen, ohne dass dieser Springer gefesselt werden kann, und er ist bereit, für diesen Luxus zu bezahlen. Er ist auch, und ich bitte nicht um Vergebung für diese erneute Betonung, weil die Tatsache als solche gar nicht hoch genug einzuschätzen ist, eine weitere Erinnerung daran, wie wichtig der Kampf um die Felder e4 und d5 in diesem gesamten Eröffnungssystem ist. Gerade unter diesem Gesichtspunkt ist ein ungestörter Springer auf c3 eine so wichtige Figur – schließlich würde man niemals ein Tempo verschenken, nur um die Stellung einer Figur abzusichern, wenn diese nur ihren ganz normalen, routinemäßigen Einfluss ausüben würde.

Wenn der Leser nur eine einzige Tatsache aus diesem Abschnitt mitnehmen sollte, wäre es

diejenige dass der Springer hier genug Einfluss ausübt um dafür zu sorgen, dass schablonenhafte Entwicklung für den Schwarzen keinen gangbaren Weg darstellt. Anders ausgedrückt: In der obigen Diagrammstellung nach 4 a3 ♞b7 5 ♞c3 ist der Zug 5...♞e7?! eine ernsthafte Ungenauigkeit, nach der nur noch das Ausmaß des weißen Vorteils Gegenstand der Diskussion sein kann! Weiß dringt dann nämlich im Zentrum mit 6 d5! (D) vor.



Das erobert Raum, versperrt dem Läufer b7 die Sicht, kommt auch dem Läufer e7 nicht weiter entgegen und bereitet den Boden für die effektive Fortsetzung des Spiels mit e4 oder g3 – ganz nach Geschmack. Legen Sie für einen Moment jeden hypermodernen Glauben einmal beiseite. Wir sehen ein sicheres Zentrum, das den Gegner einerseits in die Enge treibt und ihm andererseits herzlich wenig an Zielen bietet, auf die er sein Gegenspiel ausrichten könnte. Aus einem einzigen Grund verdient dieser Punkt, einen besonderen Platz in der ganzen Diskussion eingeräumt zu bekommen. Die MegaBase 2005 enthüllt – ziemlich schockierend –, dass 5...♞e7?!, wenngleich in der modernen Meisterpraxis so gut wie gar nicht

existent, insgesamt der am zweithäufigsten gespielte Zug in dieser Stellung ist. Vielleicht liegt das ja an der relativ großen Zahl der Weißspieler, die die Kraft von 6 d5 ihrerseits einfach vergessen oder ignorieren. Ich bin generell bestimmt kein Freund solcher Eröffnungsstatistiken, aber hier muss sich definitiv etwas ändern!

Diese entscheidende Tatsache verpflichtet den Schwarzen außerdem, eine Strategie zu finden, mit der er angemessen um die Zentralfelder zu kämpfen in der Lage ist. Partie 13 zeigt Schwarz auf der Suche nach einer etwas drastischeren Lösung. Unter Inkaufnahme des Risikos einer gewissen theoretischen Irrelevanz winken hier originelles Spiel und gewisse Gegenchancen. Irgendwie scheint dies eher dem Geiste von Kapitel 5 näherzukommen! Es ist dennoch nicht daran zu rütteln, dass 5...d5 die bei weitem zuverlässigste Lösung darstellt. Wie wir bereits gesehen haben, scheint bei manchen Praktikern der Damenindischen Verteidigung eine geradezu psychologische Aversion gegen diesen Zug vorzuliegen. Immerhin geht es um eine Eröffnung, die in Verbindung mit der Nimzoidischen Verteidigung ein sauberes Repertoirepaket insofern bietet, als beide die *Figurenkontrolle* über die weißen Zentralfelder betonen. Dennoch wird allgemein anerkannt, dass hier einfach zu viel für diesen Zug spricht. Der Weiße kann dann auch nur mit 6 ♖g5 (vgl.

Partie 14) versuchen, eine dem Damengambit wirklich halbwegs ähnliche Struktur anzustreben. Und selbst hier drängt sich das Gefühl auf, dass die gefährlichsten Varianten vermieden werden konnten. So ist in der Hauptvariante dieser Partie denn auch eindeutig sehr bald wieder der Weiße gefordert. Andernfalls kann Schwarz 6 cxd5 mit 6...♗xd5 beantworten und das Zentrum beweglich halten. Diese beliebte Variante ist Thema der Partien 15-17, und die entscheidende Frage lautet, ob diese Entschlossenheit zur Vermeidung einer starren Bauernstruktur tatsächlich dem Weißen die Herrschaft über das Zentrum überlässt. Entscheidend für dieses Urteil ist die Zentrumsformation, bei der Weiß e4 durchsetzt und auf c3 mit dem Bauern wiedernimmt. Unabhängig davon, ob der schwarze Läufer nach g7 (Partie 15) oder e7 (Partie 16) geht, scheint mir dass Schwarz genug Druck auf das Zentrum ausüben kann, um vernünftige Gegenchancen zu bekommen. Partie 17 legt nahe, dass zumindest einige Weißspieler mit dieser Bewertung einverstanden sind und deshalb den Springer auf c3 lieber mit dem Läufer schlagen. Achten Sie bitte im ganzen Kapitel auf Fragen der Zugreihenfolge, besonders im Zusammenhang mit Möglichkeiten für Weiß, den Gang der Dinge mit einem frühen ♗xd5 zu verändern, sowie auf die verschiedenen symmetrischen Strukturen, die sich aus einem sehr frühzeitigen ...c5 ergeben können.

### Partie 13

## Roman Slobodjan – Jon Speelman

*Lippstadt 2000*

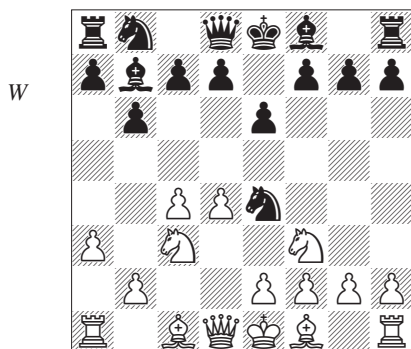
1 d4 ♗f6 2 c4 e6 3 ♗f3 b6 4 a3 ♙b7 5 ♗c3 g6

Das halte ich für die interessanteste der diversen Möglichkeiten für Schwarz, die Hauptvariante zu vermeiden. Bei solchen Doppelfianchetto liegt die Gefahr darin, dem Gegner zu viel Raum im Zentrum zu überlassen und keinen klaren Ansatz für Gegenspiel zu finden. Wenn der Schwarze tatsächlich Spiel auf den dunklen Feldern im Stil der Königsindischen Verteidigung auf die Beine stellt, könnte man natürlich fragen, was dabei der Zug ...e6

verloren hat, ganz zu schweigen vom Damenfianchetto. Wenn es ihm jedoch gelingt, die Debatte in eine andere Richtung zu lenken, kann er sich immerhin damit trösten, dass 4 a3 am Ende einfach nach Tempoverlust aussehen könnte. Außerdem muss Weiß für die Errichtung eines Bauernzentrums noch weitere Vorbereitungen treffen, und mit dem Fianchetto richtet sich Schwarz seinerseits offenbar ganz gut auf ein mögliches Vorrücken des weißen d-Bauern ein.

In der Einführung habe ich darauf hingewiesen, dass es bei 4 a3 vorrangig um die Felder d5 und e4 geht und dies am anschaulichsten dann zutage tritt, wenn der Schwarze schablonenhaft und ungenügend mit 5...♙e7?! fortsetzt – darauf folgt sehr stark das unmittelbare 6 d5!. Das erfordert noch nicht einmal eine detaillierte Analyse – es genügt schon die Feststellung, dass Schwarz nach 6...0-0 7 e4 mit dem Abtausch auf d5 nichts erreicht und sogar 7...d6 spielen muss, bevor er daran denken kann, das Zentrum mit seinem c-Bauern anzugreifen. Der Weiße kann unter gleich mehreren guten Feldern für seinen Königsläufer wählen, aber 8 ♙e2 sieht am flexibelsten aus. In vielen Partien fügt sich der Schwarze am Ende doch noch in ...e5, aber in einer solchen Struktur kann er nur mit dem Vorstoß ...f5 auf Gegenspiel hoffen. Für diesen Zweck stünde aber sein Damenläufer auf c8 eindeutig besser als auf b7 oder a6 – ganz zu schweigen von den Tempi, die Schwarz vergeudet hat, um den Läufer auf schlechtere Felder zu stellen! 8...c6 sieht logischer aus, aber das simple Abwarten mit 9 0-0 scheint stark zu sein. Nun ist 9...♘bd7 10 dxe6! fxe6 11 ♘g5 sehr lästig, und selbst wenn Schwarz zwei Mal auf d5 tauscht, hat er ein ernsthaftes räumliches Defizit und kaum Chancen, den Druck gegen d5 zu erhöhen. Kurzum: Nach 6 d5! hat Schwarz bereits zu kämpfen.

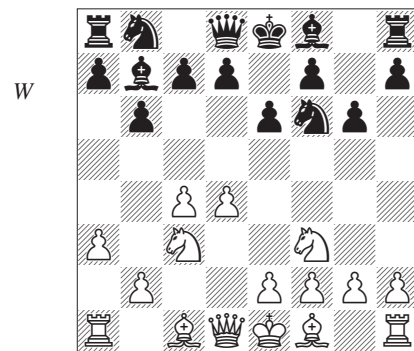
Es gibt allerdings eine ordentliche Alternative in 5...♘e4 (D). Dies führt einen Figurentausch herbei, der sich stark auf den Kampf um die Felder e4 und d5 auswirkt.



In meinen Augen hat der Zug jedoch auch praktische und theoretische Nachteile. Aus

praktischer Sicht fehlt ihm das Spannungspotenzial der Fortsetzung in unserer Hauptpartie, die es immerhin schafft, das Spiel aus dem Gleichgewicht zu bringen. Wenn sich Weiß nach 6 ♘xe4 ♙xe4 mit dem einfachen 7 e3 und 8 ♙d3 begnügt, hat Schwarz jedenfalls keine besseren Aussichten, Spannung und Ungleichgewicht zu erzeugen, als dies in den wichtigsten Varianten mit 5...d5 der Fall ist. Noch mehr Sorgen bereitet mir allerdings die schwarze Stellung nach dem logischen 7 ♘d2! ♙b7 (nach 7...♙g6 wird der Läufer auf der langen Diagonale schmerzlich vermisst: 8 g3 ♙e7 9 ♙g2 d5 10 e4! mit unangenehmer Stellung für Schwarz – Stohl-Romanischin, Kaskady 2002) 8 e4. Wenn er nun mit 8...g6 fianchettiert, kommt Weiß gerade rechtzeitig, um sich mit 9 ♙d3 ♙g7 10 ♘f3 d6 sauber aufzubauen, und nun scheint 11 ♙g5!? dem Schwarzen weitere Zugeständnisse abzufordern. Für den gefälligen Raumvorteil des Weißen ist hier keinerlei Kompensation in Sicht. Es gibt nur einen echten Versuch, diesen reibungslosen Gang der Dinge zu stören, nämlich 8...♙f6, was 9 d5 so gut wie erzwingt. Das sieht aber stark nach einem Pyrrhussieg aus, denn 9...♙c5 10 ♘f3 ♙g6 11 b4!? ♙xe4+ 12 ♙e2 ♙e7 13 0-0 verspricht exzellente Kompensation für den Bauern. Die exponierte Stellung der schwarzen Dame dürfte weitere Tempi kosten, die dann der Entwicklung fehlen, und die Öffnung der e-Linie birgt unannehmbare Risiken.

Wir kommen nun zurück zu 5...g6 (D):



6 ♙c2

Etwas für die Freunde des Paradoxen: Diese Stellung gilt als ganz respektabel für Schwarz,